

3. Herr FR. Ritter v. HAUER an Herrn BEYRICH.

Wien, den 2. November 1852.

In dem zweiten Hefte dieses Bandes der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, welches mir so eben zukam, finde ich S. 230—232 einen Brief des Herrn Conservators Dr. SCHAFFHAEUTL abgedruckt, in welchem derselbe gelegentlich einer Polemik mit Herrn Prof. EMMRICH in *Meinungen* die „Wiener Geologen“ und namentlich mich in einer Weise angreift, welche mich, so wenig Geschmack ich auch an einer derartigen Polemik finden kann, zu einer kurzen Entgegnung nöthigt. Frühere ähnliche Angriffe (in v. LEONHARD und BRONN's Jahrbuch 1851, S. 129, dann in den „geognostischen Untersuchungen des südbaierischen Al-

pengebirges" S. 45 und 46 u. s. w.) glaube ich damit unter Einem zu erledigen.

Die Vorwürfe, die mir Herr SCHAFHAEUTL macht, reduzieren sich alle darauf, dass ich ihm „Behauptungen unterschoben hätte, an die er gar nicht dachte.“ Das erste und, nach der Gereiztheit zu schliessen, mit welcher Herr SCHAFHAEUTL bei jeder passenden oder nicht passenden Gelegenheit auf dasselbe zurückkommt, schwerste derartige Vergehen, welches ich beging, besteht darin, dass ich (Sitzungs-Berichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1849, April, S. 263) anführte, er habe sich bemüht nachzuweisen, dass die Nummuliten keine spirale, sondern eine cyklische Struktur besitzen. In dem betreffenden Aufsätze nun (Einige Bemerkungen über die Nummuliten u. s. w. von Herrn Prof. SCHAFHAEUTL in v. LEONHARD und BRONN's Jahrbuch 1846 S. 406) heisst es (S. 408 Zeile 5 u. s. w. von oben) wörtlich: „Auch die Angabe, dass alle Umgänge vom letzten eingeschlossen seien, bestätigt sich bei genauer Untersuchung unserer Petrefakten nicht. Zerschlagen wir nämlich eine Nummulina, so dass die Bruchlinie in der Axe der Linse selbst stattfindet und also ihren Mittelpunkt durchschneidet, und betrachten die Bruchflächen genauer, so werden wir in der Regel schon mit blossem Auge gewahr werden, dass die Linse aus concentrischen schalenförmigen Schichten oder Umhüllungen zusammengesetzt sei. Der Augenschein ergibt, dass jede dieser Schichten, welche die andere überlagert, nicht successive nach der Ordnung der sogenannten Kammern vorrückend gebildet sein könne, sondern dass der Ansatz einer jeden solchen neuen Schicht auf allen Punkten der Oberfläche des Petrefaktes zugleich begonnen haben müsse.“

War nun Herr SCHAFHAEUTL zur Zeit als er diese Zeilen niederschrieb wirklich der Meinung, die Nummuliten hätten eine spirale Struktur, und bediente er sich hier nicht der Sprache wie TALLEYRAND, um seine wahren Ansichten über die Natur dieser merkwürdigen Körper zu verbergen,

so war seine Ausdrucksweise in der That nicht glücklich gewählt. Auch gelangten durch sie nicht Herr Graf KEYSERLING und ich allein zur Meinung, Herr SCHAFHAEUTL spreche den Nummuliten die spirale Struktur ab, denn in einer Redaktionsnote zu dem oben angeführten Aufsätze selbst (S. 406 und 407), in welcher die Unhaltbarkeit der von Herrn SCHAFHAEUTL angewendeten Nomenklatur nachgewiesen wird, findet sich (S. 407 Zeile 5 und 6 von unten) die Bemerkung: „Die Nachweisung der cyklischen statt der spiralen Struktur ist wichtig.“ Ja noch mehr; der Schweizer Naturforscher Herr Dr. L. RÜTIMEYER in *Bern*, den Herr SCHAFHAEUTL doch nicht auch in das grosse russisch-österreichische Bündniss (geognostische Untersuchungen des südbaierischen Alpengebirges S. 46) zur Nichtlesung seiner Schriften verwickelt glauben wird, sagt in seiner neueren trefflichen Abhandlung: (Ueber das Schweizerische Nummuliten-Terrain, S. 104 Zeile 8 von unten) „In neuerer Zeit „hat Herr SCHAFHAEUTL den baierischen Nummuliten besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Allein die schlechte Erhaltung derselben liess ihn nicht einmal den Familien- und Genuscharakter wieder erkennen; er verkennt daher die wesentlichsten Merkmale der Nummulinen: die Kammerbildung, die Verbindung derselben durch Oeffnungen; ja er spricht ihnen sogar die schon SCHEUCHZER bekannte spirallige Struktur ab.“

Gehen wir nun auf meine zweite Unterstellung über. In einem Aufsätze in v. LEONHARD und BRONN's Jahrbuche 1850 S. 586 hatte ich angeführt, Herr SCHAFHAEUTL werfe wieder alle rothen Kalksteine mit Cephalopoden, die er in den Alpen antraf, in eine Bildung zusammen. Aufrichtig hat es mich gefreut aus der Entgegnung (v. LEONHARD und BRONN's Jahrbuch 1851 S. 129) so wie aus anderen späteren Aufsätzen des Herrn SCHAFHAEUTL zu entnehmen, dass er in der That eine Altersverschiedenheit derselben zugiebt, doch kann ich auch jetzt noch in dem Aufsätze, auf den sich meine obige Bemerkung bezog (v. LEONHARD und BRONN's

Jahrbuch 1848 S. 136 u. s. w.), eine solche auch nicht einmal angedeutet finden. Zwar werden darin zwei Züge von rothen Kalksteinen namhaft gemacht, ein vorderer und ein hinterer, deren Gesteine sich durch Färbung, Verhalten gegen Säuren u. s. w. unterscheiden sollen, doch nirgends ist von einer Altersverschiedenheit derselben die Rede und es werden dem vorderen Zuge die Kalke mit Arietten von *Adneth*, dann die Globosenkalke von *Aussee*, *Hallstadt* u. s. w. zugezählt, während in dem hinteren Zuge neben den Kalksteinen von *Füssen*, *Kochel*, *Rappolting* u. s. w. wieder jener der merkwürdigen Wand beim *Keppelbauern* an der österreichisch-baierischen Grenze untergebracht ist, aus welchem Herr SCHAFHAEUTL selbst, in demselben Aufsätze, die bezeichnendsten Formen der Globosenkalke, den *Ammonites tornatus*, *A. subumbilicatus*, *A. Metternichii* u. s. w. citirt.

Das Angeführte dürfte genügen zu beweisen, dass man Herrn SCHAFHAEUTL's Aufsätze in der That gelesen haben kann, ohne von seinen eigentlichen Ansichten über die in denselben behandelten Gegenstände eine klare Vorstellung zu erlangen, es dürfte uns den harten Vorwürfen gegenüber rechtfertigen, mit denen er uns nun schon zu wiederholten Malen überhäuft. Uebrigens überlassen wir es getrost dem wohlwollenden Urtheile der wissenschaftlichen Welt zu entscheiden, ob den grossen Arbeiten zur Erweiterung der Landeskenntniss, die in neuerer Zeit unter Haidinger's Leitung in Oesterreich unternommen wurden, ein ehrliches wissenschaftliches Streben oder starres Festhalten an vorgefassten Meinungen und eitle Händelsucht zu Grunde liegt.
